

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Ahnenlied

sterben, kann aber nicht in sich geändert werden. Das Volkstum dagegen kann erworben werden. Lassen Sie in einem nordfriesischen Bauernhause von einer Vollitalienerin ein Kind geboren werden, nehmen Sie dann an, daß die Mutter bei der Geburt stirbt und das Kind von den Fischersleuten aufgezogen wird. Seine Muttersprache wird deutsch sein, es wird in deutsche Kultur hineinwachsen, sich (ohne Kenntnis der Abstammung) für völlig deutsch und deutschdenkend halten. Seine dunklen Haare aber, seine Bewegungen und Gesten, sein Temperament, kurzum seine ererbten Rasseigenschaften werden nicht verändert werden, auch sein eigentliches Denken und Fühlen nicht. Als Einzelindividuum fügt es sich in ein fremdes Volk hinein und wird doch immer rassistisch bleiben, was es war. Wir haben also begrifflich den scharfen Gegensatz zwischen Rasse und Volk. Im Raum aber, wo sich die Dinge stoßen, gibt es kein Volk, dessen Individuen nicht bestimmten Rassen angehören und keine Rasse an sich, ohne Teil zu sein eines Volksganzen. Begrifflich ist beides zu unterscheiden; in Wirklichkeit ist beides miteinander aufs engste verbunden. Und wenn ich nun das geistige Gewand der gesamten Kultur eines Volkstums nehme und mich frage, was hat Rasse für eine Bedeutung, so ergibt sich von selbst, daß die Art eines Volkstums von der Höhe der Leistungsfähigkeit eines Volkes abhängen muß und damit von den rassenmäßig gegebenen Erbanlagen der geistigen Eigenschaften. Es folgt daraus, daß Volkstum immer bestimmten Rassen zugehört. Ob es eine ist oder mehrere sind, bleibt zu-

nächst offen. Dürfen wir das wirklich sagen? Ich kann auf die einzelnen Rassen nicht eingehen. Sehen wir uns verwandte Volkskörper an. Das deutsche Geistesleben, wie es sich im Spiegel der Literatur- und Kunstgeschichte zeigt, hat in allen seinen Äußerungen besondere Eigentümlichkeiten, die wir als deutsch erkennen und die wir vom französischen deutlich unterscheiden. Sollte das nur eine Folge des verschiedenen „Milieus“ sein und gar nicht von erblichen geistigen Eigenschaften abhängen, die das eine und das andere in sich bergen und die insgesamt rassenmäßig bedingt sind? Wenn wir beide Gruppen zusammennehmen, die deutsche und französische Art, und sie vergleichen etwa mit der chinesischen, ägyptischen oder peruanischen Geisteswelt, so werden wir die beiden als abendländisch gemeinsam empfinden gegenüber den fremden, die gänzlich andere Rassen zur Unterlage haben. Es wäre leicht, die Vergleiche an zahllosen Fällen durchzuführen. Selbst innerhalb des deutschen Volkes wäre es leicht, zu zeigen, wie verschieden die einzelnen deutschen Stämme Schwaben, Niedersachsen, Bayern und andere sind und wie ihre verschiedene geistige Art und Leistung von der Verschiedenheit der Einflüsse zur nordischen Rasse abhängen. Es ist dies aber von geringerer Bedeutung, wir müssen mit Adolf Hitler sagen: wir wollen nicht fragen, woher die musikalische Begabung im deutschen Volk kommt. Wir wollen nicht nach den Wurzeln graben. — Volk und Rasse sind begrifflich von der Geschichte der Völker nicht zu trennen.

Das Ahnenlied.

Von Hermann Claudius.

Urahn, ich schau' mit deinen Augen
in diese Winterpracht hinein:
der weiße Schnee — der blaue Himmel —
und über alles Sonnenschein.

Ich fühl' lebhaftig deine Nähe,
als neigtest du dich leise vor.
Und wie ich scheu zur Seite spähe,
steht da ein ganzer Ahnenchor:

Gestalten, die ich nie erschaute,
mir zeitenfern und dennoch nah,
junglockenblonde und ergraute —
und alle stehn sie wartend da.

Und alle schau'n mit meinen Augen
in diese Winterpracht hinein:
der weiße Schnee — der blaue Himmel —
und über alles Sonnenschein.